

Informationen aus den Pfarren Goldegg und St. Veit



Pfarrbrief

Sommer 2020

Tabor auf dem Kitzsteinhorn

Am 25. Juni 2020 führte uns (5 Pfarrangestellte) der Herr (Toni Fersterer) auf einen hohen Berg. Es war nicht der Berg Tabor, auf den Jesus seine engsten Mitarbeiter geführt hatte, sondern das Kitzsteinhorn, der Hausberg von Kaprun, Tonis 17-jähriger „Lebens-Abschnitts-Heimat“. Die Wettervorhersage war wechselhaft und das Wetter auch: Wolken gab's, und Regen und Schnee, und da und dort ein bisschen Sonne.

Ab und zu sah man das Ziel, den Gipfel, doch je weiter wir hinauf fuhren, desto düsterer wurde es. Oben angekommen, besuchten wir daher zuerst das Restaurant und genossen, was es zu bieten hatte in der Hoffnung auf besseres Wetter. Ein dichter Schneesturm kam, aber auch ein paar Sonnenstrahlen, und dann wieder Wolken.

Gesättigt machten wir uns auf den Weg durch den Tunnel zur Aussichtsplattform. Dort verbrachten wir einige Zeit – eingehüllt in dichte Wolken. Als ich die Gesichter der Teilnehmenden fotografierte, fiel mir das Lied „Über den Wolken ...“ ein und ich dichtete



es beim Blick in die Gesichter ein bisschen um: „Ganz in den Wolken muss die Freude wohl grenzenlos sein, alle Ängste, alle Sorgen, bleiben darin verborgen – und dann wird, was uns groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein“.

Und plötzlich kam ein starker Wind und zerriss die Wolken, und wir hatten unser Tabor-Erlebnis: Wir sahen den Himmel offen und alles wurde strahlend und blendend weiß.

Aber lange dauerte es nicht, die Wolken verhüllten wieder alles und wir stiegen (fuhren) hinab vom Berg.

Jesus sagte den Aposteln, sie sollen niemandem etwas davon erzählen, ich aber erzähle es euch, denn es war ein schönes und gewaltiges Natur- und Gotteserlebnis!

Euer
Pater Otmar Auinger



bestärken-begeistern- befähigen

In der Firmung – das Wort kommt vom lateinischen „confirmare“, das heißt bestärken – werden junge Menschen durch den Heiligen Geist stark gemacht, damit sie von Jesus und der Gemeinschaft in der Kirche erzählen.

Den Heiligen Geist kann man nicht sehen und trotzdem ist er da, so wie Gedanken oder der Wind: Wir sehen sie nicht, nur die Auswirkungen sehen und spüren wir. So ist es auch mit dem Heiligen Geist. In der Firmvorbereitung versuchen wir, Gottes guten Geist sichtbar und erfahrbar zu machen, indem wir uns mit Gottesbildern auseinandersetzen, Gemeinschaft erleben, Gottesdienst feiern, füreinander da sind, miteinander unterwegs sind ...

Der Heilige Geist begleitet uns jeden Schritt unseres Lebens, stärkt und befähigt uns zu eigenen Entscheidungen. Er lockt zum Guten, schenkt Weisheit, Einsicht und rechte Erkenntnis der Wirklichkeit.

Mit der Firmung entscheiden die Firmlinge selbst, sich für die „Sache Jesu“ einzusetzen. Bei der Taufe haben es die Eltern gesagt, nun ist es die eigene Entscheidung!

Mit ganz besonderen Symbolen wird die unsichtbare Wirklichkeit des Heiligen Geistes bei der Firmung dargestellt:

1. Salbung mit Öl

Sie bedeutet in der Antike die Verleihung von Gesundheit, Kraft und Schönheit. Im Volk Israel wurden Könige, Propheten und Priester mit Öl gesalbt.

2. Siegel

Damit werden Urkunden bekräftigt und bestätigt. Das „besiegelt“ sagt: Es stimmt, die Gabe Gottes, der Heilige Geist ist in dir.

3. Handauflegung

In der Bibel wird von den Aposteln Folgendes erzählt: Sie legten ihnen die Hände auf und die Menschen empfingen den Heiligen Geist. Auch die Patin oder der Pate bringt dadurch zum Ausdruck: „Ich stehe hinter dir, ich stehe zu dir.“

Das Fest der Firmung feiern wir

in Goldegg

am

Samstag, 24. Oktober um 17.00 Uhr

in St. Veit

am

Sonntag, 25. Oktober um 9.00 Uhr



Die Psalmen: Nahrung für das persönliche Gebet

Du suchst die Psalmen in der Bibel? Dann schlag' doch deine Bibelausgabe in der Mitte auf und du landest genau dort. An ganz zentraler Stelle steht dieses für das Gottesvolk so wichtige Glaubens- und Liederbuch. Es wird übrigens am meisten von allen Texten des Ersten („Alten“) Testaments im Zweiten („Neuen“) Testament zitiert. Hier sind Gebete enthalten, die Jesus selbst auswendig gebetet hat. Jeder Jude konnte einige Psalmen auswendig, um sie immer wieder zu meditieren.

Von alters her galten die 150 Psalmen, in ihrer Gesamtheit auch Psalter genannt, als Summe der gesamten Bibel. Aber finden wir uns nicht in einer fremden Welt vor, wenn man die Psalmen liest? Können wir einfach nachbeten, was wir nicht verstehen oder kennen?

Von Anfang an waren die Psalmen „mehrdimensional“ gedacht. Sie sind mehr als gesprochene Sprache, sie sind Musik und Poesie, gesungene Gebete, und sie verwenden eine sehr bildhafte Sprache. Unsere Seele braucht Bilder. Sie denkt und träumt in Bildern.

Die Psalmen schrecken nicht davor zurück, das, was Menschen in Einsamkeit, Krankheit, Gottesferne bewegt, in Worte zu fassen. Rache- und Vergeltungsgedanken sind ihnen ebenso wenig fremd wie überschwängliche Freude und Dankbarkeit. Die Psalmen sprechen uns aus der Seele und sind mitten aus dem Leben gegriffen. Wir dürfen sie uns zu eigen machen, damit ermöglichen und stärken sie unsere seelische Balance.

Überliefert ist uns Psalmengesang aus der frühen Kirche einerseits vom täglichen Morgen- und Abendlob, an dem die ganze Gemeinde teilnahm und sich



mit Kehrversen beteiligte, andererseits vom gemeinsamen Gebet der Einsiedlermönche in der ägyptischen Wüste, zu dem sie sich am Sonntag versammelten und anschließend Eucharistie feierten. Nach dem Vortrag des Psalms folgte persönliches, stilles Gebet. Diese Gebetsform hat auch der hl. Benedikt in seine Klosterregel übernommen. So wird das Wort der Heiligen Schrift zur Nahrung des persönlichen Gebetes.



Unsere
Seele
braucht
Bilder



Auch in der Liturgie entfaltet sich dieser Dreischritt: Das Wort Gottes ergeht an uns, wir bedenken und meditieren es und geben Antwort mit unseren Gebeten und Gesängen.

Wenn wir Psalmen lesen oder im Gottesdienst hören und uns daran beteiligen, können wir wegkommen vom Be-Werten und Be-Urteilen des Textes. Es genügt, wenn uns ein Wort, eine Wendung, ein Satz ins Herz trifft, wenn wir darauf Resonanz geben, wenn dadurch etwas in uns ins Schwingen kommt. Dieses Wort können wir entweder „wiederkäuen“, das heißt, es im Herzen hin- und herbewegen, wie das die Einsiedlermönche in der Wüste taten und wie es uns auch von Maria berichtet wird („Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen“ Lk 2,19), und/oder mit ihm „schwanger gehen“, das heißt, wir lassen es wachsen, reifen und Frucht bringen, werden also Handlungen setzen, die dem Leben dienen, dem eigenen und dem der anderen.

Auch so wird Gottesdienst lebendig.

Elisabeth Koder

Wenn man die Psalmen Davids singt, ist es, als wenn man alle Bücher der Heiligen Schrift lesen würde.

Johannes von Dara
9. Jht.



Wege durch die Corona-Krise ...

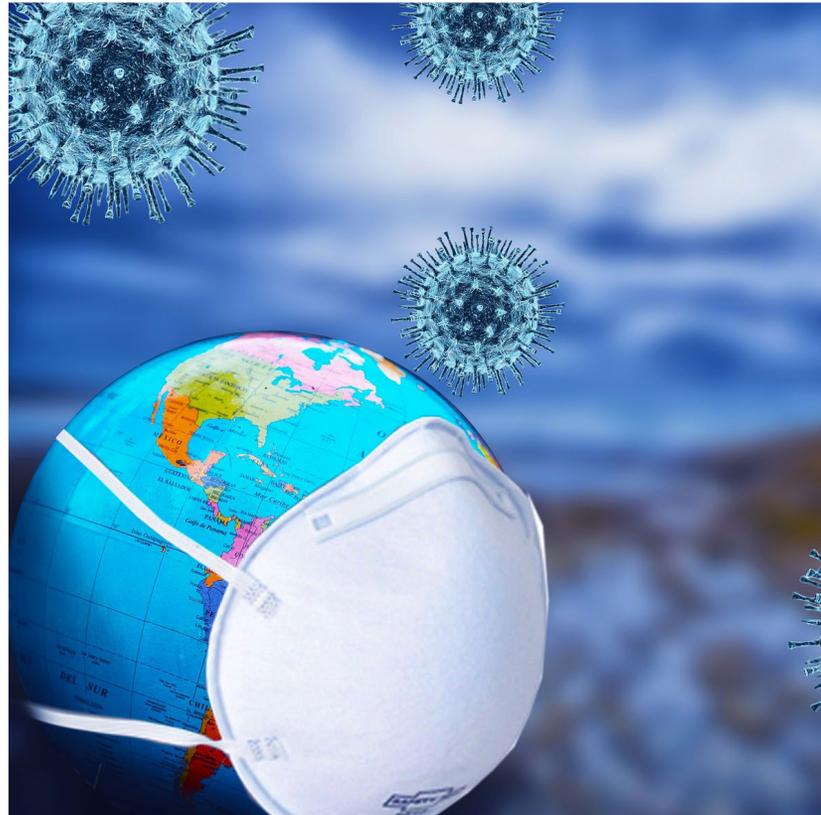
Seelsorger-sein in der Coronazeit

Am Samstag vor den Coronabeschränkungen saß ich noch in netter Runde zusammen. Gesprächsthema Nummer eins war natürlich die Pandemie. Mir war klar, dass Gottesdienste abgesagt werden müssen, für den Palmsonntag war ich skeptisch, für Ostern war ich aber sehr zuversichtlich, dass wir bis dahin wieder gemeinsam feiern können. Es kam anders ... Nie hätte ich für möglich gehalten, dass die Einschränkungen für so lange Zeit gelten. Für meine Arbeit war das eine große Herausforderung. Mir ist die persönliche Begegnung mit Menschen das Wichtigste, und genau das war von einem Tag auf den anderen nur mehr bedingt möglich, im „Haus der Senioren“ gar nicht mehr. Gerade bei Todesfällen war es eine besondere Herausforderung, wie wir ein würdiges Abschiednehmen trotz der Einschränkungen gestalten konnten. Mein Handy wurde mir zum wichtigsten Arbeitsgerät. Gott sei Dank gibt es diese technischen Möglichkeiten, um in Kontakt bleiben zu können. Und doch: Ich bin so froh, dass jetzt wieder persönliche Begegnungen möglich sind und dass wir jetzt wieder gemeinsam Gottesdienst feiern können.

Diakon Toni

Die Nachrichten zeigten täglich schreckliche Bilder aus Italien, Spanien, Frankreich und dem Rest der Welt. Ich muss zugeben, dass ich Angst hatte, was da auf uns zukam. Doch als Mutter wollte ich natürlich möglichst keine Sorgen auf meine Kinder übertragen. Anfangs war unser Alltag daheim fast wie ein „Schule spielen“: Um 8 Uhr Schulbeginn, um 9.30 Uhr große Pause im Freien, bei der mein Mann (der durch seine Kurzarbeit daheim war) und ich uns eine Kaffeepause gönnten und danach wieder weitermachten, bis wir mit den jeweiligen Tagesaufgaben fertig waren. Die Tage waren geprägt vom Lernen und dem Bemühen, einen Tagesablauf und eine Struktur beizubehalten. Was mich als Krankenschwester erwartete, war unsicher.

Unser Leben wurde völlig umgekrempelt, aber man gewöhnte sich an diese neue Normalität. Fast täglich tele-



fonierte ich mit meinen Eltern und mit meiner Schwester, machte mir Sorgen, dass alle gesund bleiben mögen. Die Zeit verging ... es war eine große Herausforderung für uns alle! Oft dachte ich mir: „Ich komme zu gar nichts mehr...!“ Und doch war ich mir bewusst, dass ich es gut hatte. Für unsere Familie war es auch etwas sehr Besonderes. Dinge wurden erledigt, die wir schon lange aufgeschoben hatten. Wir genossen den Garten und das schöne Wetter, sahen uns gemeinsam Fotos an oder spielten miteinander. Als ich nach zwei Monaten meine Eltern wiedersehen konnte, hatte ich das Gefühl von großer Dankbarkeit. Schließlich kam auch der Tag, an dem die Kinder, zwar in zwei Gruppen, aber doch, wieder in die Schule gehen durften!

Was immer die Zukunft auch bringen mag, für mich bleibt folgende Erkenntnis: Zusammenhalt, Achtsamkeit, Optimismus, nicht zu viel vorausplanen und sich an den kleinen Dingen erfreuen – das leitet uns durch alle Zeiten hindurch!

Elisabeth

Corona im „Haus der Senioren“

Nach Anmeldung und Einhaltung der genauen Corona-Regeln (Formular ausfüllen, Fiebermessen, Maske) saß ich am Tisch mit einer gut bekannten Bewohnerin, in der Mitte getrennt durch eine Plexiglaswand. Ihre Freude über meinen Besuch war sehr groß und in unserem netten Gespräch hörte ich, dass sie gut versorgt sei und sich trotz Coronazeit sehr wohl fühle. Sie habe in ihrem Leben schon so viel erlebt, dass diese Situation eine Kleinigkeit sei. Natürlich war es notwendig, die Bewohner vor einer Corona-Ansteckung zu schützen, die Maßnahmen dazu waren sehr wichtig und gut organisiert. Ich glaube aber trotzdem, dass einige Bewohner unter dem langen Besuchsverbot gelitten haben.

Bei dem Besucherplatz, der sehr nett hergerichtet war, wo Blumen und

Bäumchen die einzelnen Plätze abschirmten, fühlte ich mich dennoch nicht wohl, da das laute Reden dazu führte, dass man von anderen Besuchern die Gespräche mithören konnte und der Lärmpegel entsprechend hoch war.

Es freut mich jetzt, dass mit Anmeldung und den bekannten Corona-Maßnahmen ein Besuch in den Zimmern möglich ist und ich hoffe, dass wir in unserem schönen Haus der Senioren bald wieder die gewohnte Normalität haben.

Johanna

Diese Zeit werde ich NIE vergessen!

Anfangs habe ich mir gedacht: „Wow! Mitten im Unterrichtswehr keine Schule!“ Doch mit zunehmender Beobachtung der Meldungen in den Nachrichten wurde mir der Ernst der Lage bewusst. Bald spürte ich, wie herausfordernd diese neue Situation für uns alle war. Wir waren es nicht gewohnt, „eingesperrt“ zu sein. Ich war dankbar, dass jeder seinen Rückzugsbereich hatte, dadurch wurde das enge Zusammenleben angenehm. Schnell merkte ich, dass mir die Schule und meine Freunde total fehlten. Den gewohnten Tagesablauf, der plötzlich nicht mehr sein

durfte, vermisste ich sehr.

Bald haben wir bemerkt, dass zumindest in der Familie ein regelmäßiger Ablauf sein musste. Wir trafen uns zum gemeinsamen Frühstück und anschließend fand der Online-Unterricht statt. Ich war dankbar, dass ich einen eigenen Computer zur Verfügung hatte und so in Ruhe konzentriert arbeiten konnte.

Am Nachmittag übte ich auf der Trompete und dank des guten Wetters konnte ich auch viel Zeit im Garten verbringen. Treffen mit Freunden fanden am frühen Abend im Chatroom statt. Abends wurden beinahe vergessene Brettspiele aus dem Kasten geholt und wir genossen die gemeinsame Zeit wie schon lange nicht mehr.

Zusammenfassend war diese Corona-Auszeit anfangs schwierig und herausfordernd – ich vermisste die Besuche bei meinen Großeltern und Verwandten, die Freiheit in der Natur und das Treffen mit Freunden. Ich bin aber unendlich dankbar für die intensive Zeit mit meiner Familie und ganz besonders, dass wir alle von dieser Krankheit verschont geblieben sind.

Valentin

Nein, ich möchte Corona nicht „schön-reden“, und doch bleibt mir von dieser speziellen Zeit auch einiges sehr positiv in Erinnerung. Ich denke an die sprichwörtlich spürbare Ruhe: fast kein Straßenverkehr, leere Autobahnen und vor allem kein Fluglärm. Ein tiefblauer Himmel ohne unzählige Kondensstreifen ... unglaublich beeindruckend!

Und dann mein Terminkalender – mit unzähligen Terminen vollgestopft, die plötzlich alle nicht mehr stattgefunden haben. Diese Entschleunigung habe ich ungemein genossen! Corona war für mich deshalb auch eine Zeit zum Auftanken – beim täglichen Spaziergang und vor allem im Garten, für den ich im Frühling erfreulicherweise mehr Zeit hatte. Ich wünsche mir, ein kleines Stück dieser Entschleunigung in den Post-Corona-Alltag mitnehmen zu können!

Nachhaltig bleiben wird die Erkenntnis, dass man berufliche Besprechungen mitunter auch effizient über den Computer abwickeln und sich damit lange Wege sparen kann. Bleiben wird aber auch die Einsicht, dass sich vieles Notwendige in unserer Gesellschaft leider trotzdem nicht ändern wird ...

Martina

St. Veiter Ein-Blicke

Erste Messe nach Corona

Seit 15. Mai dürfen wieder Gottesdienste mit mehr Mitfeiernden abgehalten werden. Nachdem die Beschränkungen im Freien wesentlich geringer sind als im geschlossenen Kirchenraum, feierten und feiern wir deshalb am Marktplatz die Sonntagsgottesdienste. Nach 9 langen Wochen war die Freude am 17. Mai mit Händen zu greifen, dass gemeinsames Gottesdienst-Feiern wieder möglich war.



Seit Maria Weigl letzten November aus dem Mesnerhaus ausgezogen ist, steht das Gebäude leer. Um es wieder vermieten zu können, wurde durch Ehrenamtliche das Haus entrümpelt, die in die Jahre gekommenen Bäder wurden entfernt und die Fenster gestrichen. Nach dem Einbau neuer Nasszellen, dem Abschleifen des Bodens und dem Ausmalen können die Wohnungen nun wieder vermietet werden. Ein Drittel der angefallenen Kosten übernimmt die Erzdiözese, für den Rest nehmen wir einen Kredit auf, der mit den Mieteinnahmen in den nächsten Jahren wieder abbezahlt wird.

Das Dach bei der Müllhütte am Friedhof, dort, wo die abgebrannten Kerzen eingeworfen werden können, war sehr schadhaft. Eine Neueindeckung stand an. Um die Kosten niedrig zu halten, übernahm diese Arbeit Max Freudenthaler ehrenamtlich, unterstützt wurde er von den „Hilfsarbeitern“ Toni und seinen beiden Söhnen Thomas und Lukas. Sogar unser Bürgermeister Manfred Brugger hat beim Neueindecken des Übergangsbogens zwischen Mesnerhaus und Vereinsheim zugepackt. Ein Danke an alle Beteiligten!



Seit Mai treffen sich Jugendliche am Samstag Vormittag zum Frühstück - Geistlichen Input - Lobpreis! Über Zuwachs würden wir uns sehr freuen. Bei Interesse bei Tatjana Schnegg melden. Tel.: 0664 9975750
Unsere erste Messgestaltung wird am 16. August sein!



ALPHA für dich!

Eine meiner großen Leidenschaften ist das Reisen. In den letzten Jahren hatte ich immer wieder die Gelegenheit, verschiedene Länder mit ihren vielfältigen Kulturen, einzigartigen Landschaften und unterschiedlichen Bewohnern zu entdecken. Doch in Zeiten wie diesen ist vieles anders und es ist gar nicht so einfach auf Reisen zu gehen ...

Deswegen lade ich dich ein, auf eine besondere Reise mitzukommen. Du musst dafür keine Koffer packen oder in ein Flugzeug steigen. Mit Lust auf gutes Essen, Freude an Gemeinschaft und der Offenheit, über die Fragen des Lebens ins Gespräch zu kommen, bist du mit an Bord bei ALPHA – und das direkt vor deiner Haustür.

ALPHA, das ist eine Reihe von Treffen, bei denen es um die grundlegenden Fragen und Themen des Lebens und des Glaubens geht. Jedes dieser Treffen beginnt mit einem gemeinsamen Essen in gemütlicher Atmosphäre. Dann folgt jeweils ein kurzes Video über verschiedene Themen wie zum Beispiel „Hat das Leben mehr zu bieten?“, „Wer ist Jesus?“ oder „Warum und wie beten?“.

Anschließend gibt es die Möglichkeit, seine eigenen Gedanken und Ideen zum Thema mitzuteilen und in einer kleinen Gruppe darüber ins Gespräch zu kommen. Keiner ist gezwungen, etwas zu sagen und es gibt nichts, was du nicht sagen oder fragen darfst. Es ist die Chance, von anderen zu hören und mit seiner eigenen Perspektive in einer ehrlichen, freundlichen und offenen Atmosphäre zum Gespräch beizutragen.

Alpha ist für JEDE und JEDEN. Ganz egal, ob Sinnsu-

cher, einfach nur Neugierige, mehr über Gott-Wissen-Woller, kritische Fragen-Steller, nichts mit der Kirche-am-Hut-Habende ...

Wenn du jetzt neugierig geworden bist, dann lade ich dich zu unserem nächsten Alphakurs ein. Du kannst ganz unverbindlich und ungezwungen zum ersten Treffen kommen und dann entscheiden, ob du dabei bleiben willst oder nicht. Du kannst auch gerne jemanden mitnehmen.

Theresa Hettegger



Im Herbst startet der nächste ALPHA-Kurs. Infos dazu gibt es bei Theresa Hettegger unter Tel: 0660-4452810.



Als Dank für ihren verlässlichen Einsatz waren die Minis zu einem Ausflug ins Wörgler Schwimmbad „Wave“ eingeladen. Es war ein Gemeinschaft stiftender und vor allem sehr lustiger Tag. „Wonn moch ma den nächsten Ausflug?“ Diese Frage beschäftigte die Minis bereits beim nach Hausekommen ...



Die Theatergruppe spendete heuer einen ansehnlichen Betrag für die Pfarrcaritas, den wir an bedürftige St. Weiter Familien weitergeben dürfen. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!

Umfassende Sanierung notwendig

Eure Unterstützung ist gefragt!

Im Pfarrbrief Ende des vergangenen Jahres haben wir über die dringend notwendige Sanierung der Kirchenbänke berichtet. Seither hat sich einiges getan: Am 13. März 2020 (der Tag des Corona-Shutdowns) wurden die von der Bischofshofener Tischlerei „Tradition in Holz“ – Rupert Kreuzberger erstellten Musterbänke begutachtet. Dabei anwesend waren neben unserem Diakon Toni Fersterer und Vertretern unserer Pfarre auch die Vertreter der Erzdiözese und des Bundesdenkmalamtes sowie Architekt Peter Schuh und Baumeister Sepp Dandler.

Von der Restaurationsfirma Oberhollenzer aus Sillian wurden an den 2 Musterbänken die früheren Farbtöne freigelegt und präsentiert. Hierbei stellte sich der ursprüngliche Farbton als der hellste heraus (entspricht ca. dem Farbton der inneren Kirchentorseite). Wir sind nun bestrebt, diesen ursprünglichen, hellen Farbton auf alle Bänke umzusetzen – auch von Seiten des Bundesdenkmalamtes gibt es hier erste sehr positive Signale. Die definitive Entscheidung soll nach der Erstellung der Kostenplanung und nach einer abschließenden Begehung erfolgen.

Nach reiflicher Überlegung und Konsens aller Anwesenden wurde beim Treffen im März die Idee eines Mittelganges im vorderen Block verworfen. Hauptgründe dafür sind die Nicht-Nützbarkeit des Mittelganges bei Trauungen und Begräbnissen aufgrund der unverrückbaren mittigen Säule und der drohende Sitzplatzverlust im Zentrum der St. Veiter Kirche. Bundesdenkmalamt und die beiden Architekten rieten von der Umsetzung eines Mittelganges ebenso ab. Dieser sei sowohl architektonisch als auch historisch nicht zu vertreten.



Die Mitarbeiter der Firma Oberhollenzer (li.) legten gemeinsam mit dem Bauamt der Erzdiözese (re.) fest, welche Farbe unsere Kirchenbänke bekommen werden.

Im Rahmen der Begehung wurde klar, dass eine alleinige Sanierung der Kirchenbänke nicht sinnvoll erscheint.

Die Restaurierung der Seitenwände und des Holzbodens, die Modernisierung der Elektroinstallationen und die Renovierung der Sakristei sind in den nächsten Jahren ebenfalls dringend fällig. Deshalb macht es – nicht nur, aber auch wirtschaftlich – Sinn, die Sanierungsarbeiten im Gesamten anzugehen und durchzuführen.

Die nächsten Schritte ...

Im nächsten Schritt werden nun ein Kosten- und Finanzierungsplan erstellt. Danach erfolgt die Auftragsvergabe.

Um dieses groß angelegte Vorhaben finanziell bewältigen zu können, ist die Pfarre auch auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Der Pfarrgemeinderat ist im Februar bereits mit gutem Beispiel vorangegangen und hat den gesamten Erlös des Fleischkrapfenverkaufes von über 4400 Euro für die Sanierung zur Verfügung gestellt. Weitere Aktionen werden folgen.

Wir bitten an dieser Stelle aber auch um eure Unterstützung für die Erhaltung und Sanierung unserer wunderschönen Pfarrkirche! Deshalb liegt diesem Pfarrbrief ein Zahlschein bei. Jeder Beitrag ist wertvoll und wichtig! Vielen Dank!

Geplanter Baubeginn ist der 27. Oktober 2020. Wir werden weiter darüber berichten.



Samstag, 15. August, 10.00 Uhr
Festgottesdienst mit Kräuterweihe

Sonntag, 30. August, 10.00 Uhr
Festgottesdienst am Marktplatz mit Einweihung des
Kindergartens Markt

Montag, 14. September, 7.50 Uhr
Gottesdienst zum Schulbeginn

Samstag, 19. September, 6.45 Uhr
Pilgern nach Dienten
Pilgersegen in der Annakirche in Weng, über Meiselstein
geht's dann nach Dienten, wo wir nach ca. 7 Stunden Geh-
zeit – inklusive Rast – in der Pfarrkirche den Pilgergottes-
dienst feiern. Für die Rückfahrt wird ein Bus organisiert.
Anmeldung bei Sepp Pronebner, Tel: 0664-5741672

Sonntag, 20. September, 8.30 Uhr
Eheseminar im Pfarrsaal in St. Veit

Sonntag, 4. Oktober, 9.00 Uhr
Erntedank

Dienstag, 6. Oktober, 20.00 Uhr
Elternabend für die Firmung im Schloss Goldegg

Donnerstag, 8. Oktober, 19.30 Uhr
Abend der Barmherzigkeit

Sonntag, 18. Oktober, 9.00 Uhr
Erstkommunion

Sonntag, 25. Oktober, 9.00 Uhr
Firmung mit Generalvikar Roland Rasser

Allerheiligen, 1. November
10.00 Uhr: Festgottesdienst
14.30 Uhr: Rosenkranz und Gräbersegnung

Allerseelen, 2. November, 19.00 Uhr
Pfarrgottesdienst mit Gedenken an alle Verstorbenen des
letzten Jahres und Gräbersegnung

Samstag, 7. November, 14.00 Uhr
Hubertusmesse bei der Hubertuskapelle

Dienstag, 8. Dezember, 10.00 Uhr
Festgottesdienst für die Ehejubilare

Berg-Gottesdienste 2020

Sonntag, 16. August, 11.00 Uhr: Haßbeck
Samstag, 29. August, 11.00 Uhr: Heukareck
Freitag, 4. September, 19.00 Uhr: Distlkopf (Landjugend)
Sonntag, 6. September, 11.00 Uhr: Schneeberg (Freiwillige
Feuerwehr)
Sonntag, 13. September, 11.00 Uhr: Windberg (Kameradschaft)



Wir gedenken

Hans Linsinger
Rosa Neuschmied
Josef Haunsperger
Karl Kummer
Erwin Schnöll
Sieglinde Bürgler
Anna Birnbacher
Peter Doppler
Anna Linsinger
Johann Posch
Andi Krackl
Othmar Schmid
Andreas Rola



Lass mich am Morgen hören deine Gnade,
denn ich vertraue auf dich!
Tu mir kund den Weg,
den ich gehen soll,
denn zu dir erhebe ich meine Seele.

Psalm 143,8

Alles, was atmet,
lobe den Herrn!

Psalm 150,6